

Philipp von Heffen. Doch steht ein großer Teil des deutschen Volkes, besonders die Bürger der Städte, auf Luthers Seite.

2. Was wir aus unserer Geschichte über die Frage lernen: Wie soll in Glaubenssachen die Wahrheit gefunden und entschieden werden?

Zwei entgegengesetzte Meinungen hierüber standen in Worms gegen einander. Der Reichstag sagte: Hierüber entscheidet und entschied die versammelte Kirche (Papst und Konzil); Luther sagt: Hierüber entscheidet die Überzeugung des gläubigen Christen, die sich an die heilige Schrift bindet.

Machen wir uns klar, was diese beiden Sätze bedeuten, und wie unermeslich wichtig sie sind. Der erste Satz galt seit 1400 Jahren (Konzil zu Nicäa 325) als selbstverständlich. Die Kirche — d. h. der geistliche Stand und in diesem wieder die oberen Ämter — besitzte alle christliche Wahrheit, weil Christus ihr den heiligen Geist gegeben hat; was sie lehrt und befehlt über Glauben und Gottesdienst, ist wahr und christlich, was sie denkt und sagt, müssen alle Christen denken und sagen. Denn es muß doch auf Erden eine menschliche Behörde da sein, die entscheiden kann, was wahr und falsch, christlich und unchristlich ist, ein Richter, dem sich jeder Christ unterwerfen muß, wenn er ein Christ bleiben will. Und das ist eben die Kirche (d. h. für gewöhnlich der Papst und die überlieferung, für wichtige Streitfragen, in denen die Geistlichen selbst nicht einig sind, das allgemeine Konzil); sie kann sich gar nicht irren und ist unfehlbar.

Damit war man nun 1400 Jahre lang ausgekommen und hatte jede von der Kirche abweichende Glaubensmeinung als ketzerrisch unterdrückt und hatte die Keger als die schlimmsten Feinde der Kirche und Christi verfolgt und verbrannt (zuletzt Hus in Konstanz 1415). Nun kommt der zweite Satz. Es tritt der Wittenberger Mönch auf und sagt: Ich verlange, daß ich glauben und lehren darf, wie mein Gewissen mir gebietet; ich binde mich zuvor an Gottes Wort, wie es uns in Christi Evangelium gegeben ist; dann aber binde ich mich an keinen Menschen, es sei Papst oder Kaiser, Konzil oder Reichstag, sondern nur an meine Überzeugung und d. h. Schrift. Und wenn ich dabei irre, so thue ichs auf meine Gefahr und lasse mich gern eines Besseren belehren. Was für mich wahr und selig ist, das suche ich mir im Evangelium; denn jeder gläubige Christ ist sein eigener Priester und niemand unterthan. Darum kann mich auch ein Konzil nicht in meiner Überzeugung irre machen; denn obs einer, oder viele oder alle sagen, darauf kommt es in Wahrheitsfragen nicht an; denn die Wahrheit wird nicht falsch, wenn nur einer daran glaubt, und der Irrtum wird nicht wahr, wenn alle daran glauben.

Das war der Sinn von Luthers Rede. Sie klang fast allen Menschen jener Zeit neu und unerhört, erstaunlich und entsetzlich. Was über ein Jahrtausend gegolten, soll nun nicht mehr gelten, was bis jetzt das alleinige Recht der unfehlbaren Kirche war (zu sagen, was christlich ist), das soll jetzt das Recht jedes einzelnen Christen sein. Da geht ja